

Mittheilungen

über die Verhandlungen des Landtags.

I. Kammer.

N^o 1.

Dresden, den 14. November

1863.

Erste öffentliche Sitzung der Ersten Kammer
am 10. November 1863.

Inhalt:

Eröffnungsrede des Präsidenten von Friesen. — Verpflichtung
neueintretender und wiedereintretender Mitglieder. — Ent-
schuldigungen und Urlaubsgesuch. — Registrandenvortrag
von Nr. 1—11. — Wahl der ersten oder Verfassungsdepu-
tation aus 6, der zweiten oder Finanzdeputation aus 7,
der dritten für ständische Petitionen aus 5 und der vierten
für nichtständische Petitionen und Beschwerden aus 5 Mit-
gliedern. — Anzeige der erfolgten Constituirung sämt-
licher vier Deputationen. — Verlesung und Genehmigung
des Protokolls.

Die Sitzung beginnt 5 Minuten nach 11 Uhr in
Gegenwart der Herren Staatsminister Dr. von Behr,
Dr. von Falkenstein, von Friesen, von Raben-
horst und von Beust, sowie in Anwesenheit von 39
Kammermitgliedern.

Präsident von Friesen: „Durchlauchtigste könig-
liche Prätzen, hochzuverehrende Herren! Zweiunddrei-
ßig Jahre sind dahin gegangen, seit unser König und
Prinz-Mitregent in Folge der von den getreuen Ständen
wiederholt ausgesprochenen Wünsche die Verfassung des
sächsischen Vaterlandes mit ihrem Beirath und ihrer Zu-
stimmung geordnet und durch eine feierliche Urkunde be-
festigt haben. Was von uralter Zeit her des deutschen
Volkes Recht und Sitte war, das thaten damals im Jahre
1831 Sachsens Fürsten im Verein mit ihren getreuen
Ständen. Was sie mit Gottes Beistand in aufrichtigem,
redlichem Sinn zum Wohle des Landes zu Stande brach-
ten, das war ein Werk des Friedens, der Freiheit und der
Gerechtigkeit. Noch sind wir dieselben getreuen Stände,
die Nachfolger würdiger Vorfahren, die Vertreter des
Rechtes und der theuersten Interessen des Landes, die
Wächter seiner Verfassung. Zum ersten constitutionellen
Landtage versammelt gehen wir nun nach dessen feierlicher
Eröffnung mit frohem Muth an unser Werk. Bereit
sind wir, die Vorlagen zu prüfen, welche die Staatsregie-
rung unsrer Sorgfalt anvertraut hat. Wir bauen rüstig
fort auf einem festen Grunde und arbeiten in einem Hause,

in welchem wir sicher wohnen, damit alles Gute erhalten,
alles noch Fehlende ergänzt und verbessert werde, damit
ein Jeder, auch der Kleinste in seiner Hütte, sein Theil
an der allgemeinen Wohlfahrt dahinnehme. Sachsen ist
ein glückliches, ein reich gesegnetes Land; aber es darf
nicht stillgestanden, es muß immer rastlos zum Bessern
fortgeschritten werden. Unser Haushalt ist geordnet, un-
sere Verwaltung ist gewissenhaft, redlich und väterlich,
unsre Justizverfassung ruht auf der unerschütterlichen
Grundlage der Gerechtigkeit, Kirche und Schule werden
mit Liebe gepflegt, um Jung und Alt zu dem Einen hin-
zuführen, was Noth ist, die Wissenschaft ist unsers Lan-
des Zierde, Handel und Gewerbe sollen frei sein, der
Ackerbau soll Frucht aus der Erde bringen zum Segen des
Landes, auch der Armuth und Noth soll geholfen werden;
denn, wie der Herr einst auf seinem Berge geboten hat,
es soll kein Bettler unter uns sein. Aber noch ein hö-
herer Ruf ist an uns ergangen. So wie es in unserem
Lande beschaffen ist, so ist es nicht überall. Krieg und
rohe Gewalt toben um uns herum und bedrohen uns fast
mit dem Umsturz aller Ordnung; von den heiligsten Ver-
trägen wird wie im frechen Hohne gesprochen; es läßt
sich zu einem Kampfe an um die höchsten Güter für Zeit
und Ewigkeit. Da hat sich das deutsche Volk, das edelste
unter allen Völkern, mächtig erhoben und verlangt ge-
bieterisch nach Recht, Frieden und Freiheit. Friede,
Friede ist unsre Losung, durch den Frieden sollen die
Feinde, die finstern Mächte, welche den Boden der geselli-
gen Ordnung unterwühlen, überwunden werden. Nicht
etwa durch einen faulen Frieden um jeden Preis; nein,
wenn es sein muß, durch einen tapfern, wehrhaften Frie-
den. Da haben sich die edelsten Fürsten deutscher Nation
zu Frankfurt versammelt und sind mit einander zu Rathe
gegangen über das, was dem deutschen Volke noththut.
Ach möchte doch ihr Werk von Gott gesegnet werden! Dar-
über ist das ganze deutsche Volk in einer freudigen Bewe-
gung, begeistert für die heilige Sache des Rechts und der
Freiheit, nicht um die Verträge zu brechen, nein, um sie in
neuerjüngter Kraft zu befestigen. Denn Verträgebrechen
ist nicht des Deutschen Art, das ist eine Kunst, die er nicht
versteht. Wenn es da gilt, in dem einen Ziele fest und